

Paulushofen, 01. Mai 2020

*„Es ist nicht immer einfach zu akzeptieren, dass etwas Wunderbares plötzlich zu Ende ist. Und doch kommt irgendwann die heilsame Dankbarkeit, dass es schlichtweg schön war.“  
– Sterne, Alissa*

Der Monat Februar begann für mich in *Baradero*, Argentinien. Dort traf sich, die Hälfte aller IERP-Freiwilligen zum Zwischenseminar, um das letzte halbe Jahr zu reflektieren und sich mit uns, aber auch mit politischen Themen rund um Lateinamerika zu befassen. Eine sehr informative, ereignisreiche Woche, nach der ich mich aber auch schon wieder sehr auf mein Zuhause Paraguay freute. Unter anderem auch, weil Raphael und ich nach längeren Diskussionen und Niederlagen erreicht hatten, dass wir mit unseren Chorkindern eine Exkursion machen dürfen. Der ursprünglich geplante Strand wurde zwar zum Flösschen im Wald, was die Kinder und uns aber nicht weiter störte. Immerhin hatten sie so die Möglichkeit wenigstens einmal während der Sommerferien außerhalb des Kinderdorfes zu sein.



Wie bereits geahnt erwartete, mich daheim zudem eine Baustelle, in der wir die nächsten Wochen und Monate leben und arbeiten sollten. Wie ich bereits in meinem vorherigen Rundbrief erwähnt hatte, erkämpften wir uns die Erlaubnis unser Haus renovieren zu dürfen; nicht ahnend, dass dies so viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Zum ursprünglich geplanten Streichen kamen nämlich unverhofft weitere Arbeiten hinzu, wie das Abkratzen der alten Wandfarben, welche sich teilweise schon von selbst lösten. Außerdem mussten wir eine völlig zerstörte Holzwand herausreißen und teilweise 50 Jahre alten Putz abtragen. Glücklicherweise halfen uns Freund\*innen Woche für Woche, um so schneller fortschreiten zu können. Dies war eine sehr anstrengende, aber trotzdem harmonische und unbekümmerte Zeit.

Dritter Rundbrief  
Maria Siegl – Aldeas Infantiles SOS 2019/2020

Das sollte sich jedoch am 21. Februar schlagartig ändern.

Zusammen mit Raphael und Juna, einer Mitfreiwilligen, die uns für ein paar Tage besucht hatte, reisten wir an die *Triple Frontera*, den Punkt, an welchem sich Argentinien, Brasilien und Paraguay treffen, nur getrennt durch die Flüsse *Río Paraná* und *Río Iguazú*. Während Juna sich weiter auf den Weg nach Brasilien machte, fuhren Raphael und ich mit einem Boot nach Argentinien, um dort am Flughafen einen guten Freund von mir – Sebastian – abzuholen. Er sollte uns die nächsten vier Wochen besuchen und mit uns Paraguay erkunden.



Allerdings hielt die Wiedersehensfreude nicht lange an. Zurück in Hohenau trafen wir vor unserem Haus auf unsere Katze Mercedes; blutend und nicht mehr im Stande zu laufen. Stundenlang versuchte ich alle möglichen Tierärzt\*innen in der Umgebung zu erreichen, jedoch erfolglos, da es Freitagabend war und niemand mehr arbeitete. Zusammen mit einem Freund und Mercedes fuhr ich von Praxis zu Praxis und durch die Hilfe Bekannter fanden wir dann doch noch einen Arzt, der uns helfen wollte. Leider zu spät, da wir am nächsten Tag erfahren mussten, dass Mercedes über Nacht gestorben war.



Dritter Rundbrief  
Maria Siegl – Aldeas Infantiles SOS 2019/2020

Viel Zeit, um dies zu verarbeiten blieb uns nicht, weil uns ausgerechnet dieses Wochenende Gäste aus *Ciudad del Este*, Paraguay, *Buenos Aires*, Argentinien und *Mar del Plata*, ebenfalls Argentinien, erwarteten. Mehrere Mitfreiwillige hatten nämlich geplant uns zu besuchen. Zusammen arbeiteten wir im Haus, fuhren an den Strand und besuchten das sogenannte *Festival de las Cuerdas*, eine Konzertreihe mit unglaublich virtuosen Künstler\*innen an sämtlichen Saiteninstrumenten aus ganz Lateinamerika.

Zwei Tage darauf starb mein Kater Whisky, welcher eigentlich mit mir nach Deutschland hätte zurückkehren sollen. Und als ob das nicht genug gewesen wäre, hatten wir nur wenige Tage darauf mehrere Vogelspinnen im Haus, ich hatte Salmonellen, alle drei – Raphael, Sebastian und ich – waren wir nacheinander stark erkältet. Während dieser Zeit kam außerdem noch der Abschied unserer Koordinatorin Laura hinzu.

Dass Laura schon länger nicht mehr im SOS Kinderdorf arbeiten wollte, wussten wir bereits seit Dezember, aber weder Raphael noch ich hätten erwartet, dass sie wirklich kündigen würde. So verabschiedeten wir Laura also Ende April. Ein Fest mit Tränen, kurzfristig von uns Freiwilligen wie immer organisiert und dekoriert.

Da nun keiner mehr richtig für uns verantwortlich war und auch nicht sein wollte, waren auch sämtliche, vorab mit Laura besprochenen, Urlaubsregelungen hinüber. *Tío Ricardo* beschloss daraufhin, dass nun mindestens immer Raphael oder ich in die Arbeit gehen sollten. Unsere geplante gemeinsame Reise wurde somit hinfällig. *Ricardo* verreiste kurz darauf natürlich selbst, sodass wir die Sache nicht sofort mit ihm klären konnten. Daher beschlossen wir, dass erst Raphael mit einem ihn besuchenden Freund aus Rumänien verreisen sollte, die Woche darauf Sebastian und ich.

Unser Ausflug zum *Cerro Tres Kandú*, dem höchsten Berg Paraguays – in Wikipedia als 824m hohe Erhebung betitelt – war einer der Lichtblicke unserer letzten drei Monate in Paraguay. Obwohl ich dem Wandern keine allzu große Begeisterung entgegen bringen kann, war es doch meine Idee diese Tour zu machen. Nach mehr als sechs Stunden Busfahrt, Preisverhandlungen mit einem Taxifahrer und einem zehn Kilometer langem Fußmarsch unter der brennenden Sonne Paraguays, erreichten wir gegen halb fünf den Fuß des „Hügels“. Da die Sonne schon weit im Westen stand, mussten wir nun etwas gegen die Zeit laufen, um noch vor Sonnenuntergang den Gipfel zu erreichen.

Man könnte meinen, es wäre ein Leichtes einen Hügel zu besteigen. Nicht aber, wenn plötzlich Drahtseile vor einem gespannt sind, an denen man sich nach oben ziehen muss, da es ohne Hilfe zu steil wäre. Glücklicherweise verkaufte uns der „Bergwächter“ vor unserem Aufstieg jeweils ein Paar Handschuhe, womit es weniger schmerzhaft war. Trotz unseres zügigen Tempos mussten wir die letzten Meter mit dem spärlichen Licht unserer Handytaschenlampen durch den Regenwald irren. Oben angekommen nutzten wir die letzten Sonnenstrahlen, um unser Nachtlager aufzuschlagen. Wir wurden mit einem atemberaubenden Anblick eines wolkenlosen Himmels voll zahlloser Sterne belohnt. Selbst die Milchstraße war deutlich zu erkennen.

Dritter Rundbrief  
Maria Siegl – Aldeas Infantiles SOS 2019/2020



Unseren Abstieg begannen wir am nächsten Morgen mit dem Vorsatz direkt vom Berg aus mit einem Taxi zurückzufahren. Ein Freund des Bergwächters sollte uns fahren.

Schon bevor wir überhaupt in das Auto einstiegen, hätten wir ahnen können, dass wir nicht weit kommen würden. Nach mehreren Fehlzündungen schoben wir das Auto Richtung Straße, um so unsere Fahrt zur Bushaltestelle anzutreten. Weit kamen wir nicht, da plötzlich die Gangschaltung nicht mehr funktionierte; laut unserem Fahrer vermutlich ein Getriebebeschaden. Das führte dazu, dass wir von einem Pickup abgeschleppt wurden. Selbstverständlich saßen wir währenddessen immer noch im Taxi. Aber auch das nur wenige Minuten, da wir unseren Wagen kurze Zeit später mit einem platten Reifen am Straßenrand zurücklassen lassen mussten.



Dritter Rundbrief  
Maria Siegl – Aldeas Infantiles SOS 2019/2020

In Hohenau angekommen wurde uns offenbart, dass wir nun aufgrund von Corona Reiseverbot hätten. Einkäufe und das Besuchen von Freund\*innen innerhalb der *Colonias Unidas* waren somit das Einzige, wofür wir das SOS Kinderdorf-Gelände noch verlassen sollten. Als wir in den nächsten Tagen erfuhren, dass Sebastians Flug nicht stand finden würde, waren wir mehr als euphorisch. Er könne doch mit uns bis Ende Juli bleiben, die 50-Jahrfeier des *Aldea* im Juni mit uns feiern. Ohnehin half er mir schon jetzt im März Stücke für unseren Kinderchor hierfür zu arrangieren und schließlich wussten wir nicht, was uns noch blühen würde.

Die Kinder hatten ab diesem Zeitpunkt keinen Schulunterricht mehr und uns wurde auch nur wenige Zeit später verboten, in der *Escuelita* zu arbeiten. Jede\*r musste zuhause bleiben – auch im SOS Kinderdorf.

Trotzdem nutzten wir noch die Gelegenheit mit zwei guten Freundinnen paraguayisch zu kochen damit auch Sebastian das leckere Essen hier probieren konnte. Von selbst gemachter Mango-Marmelade über die traditionellen *Chipas* bis zum niemals fehlenden Fleisch, gab es alles was das Herz begehrt.

Um im *Aldea* nicht völlig tatenlos herumzusitzen, machten wir uns daran unsere Renovierungsarbeiten zu beenden. Türen und Fenster wurden ausgehängt und neu gestrichen, die Küche bekam einen neuen Anstrich, der Boden wurde von den unzähligen Farbflecken befreit. Wir genossen während der Quarantäne das Privileg eines sechs Hektar großen Gartens, Lieferservice rund um die Uhr, in einem immer schöner werdenden Haus wohnen zu dürfen und uns bei Laune haltende Babykatzen zu haben.

Die Freude hielt bis zu dem Moment an, an welchem uns offenbart wurde, alle weltwärts-Freiwilligen müssen zurück nach Deutschland. Einige wenige unserer IERP-Mitfreiwilligen hatten schon Flüge gebucht bekommen. Argentinien stand bereits auf der Liste der Rückholflüge der deutschen Bundesregierung, Paraguay hatte zu diesem Zeitpunkt noch die Grenzen nach Brasilien offen. Wir in Hohenau fühlten uns sehr wohl und sicher und hatten nicht das Bedürfnis auf Biegen und Brechen das Land fluchtartig verlassen zu müssen. Trotzdem versuchte die EKIR Flüge für uns zu buchen, was jedoch immer wieder scheiterte, bis auch schließlich der Flugverkehr in Paraguay gänzlich eingestellt wurde. Eindeutig unerwartet erfuhren wir schon kurze Zeit darauf, dass wir in wenigen Tagen unseren Rückholflug von Asunción, der Hauptstadt, antreten müssen.

Jetzt galt es unsere Vorräte aufzubauchen und vor allem unseren Katzen behütete Heime zu finden. Wegen Corona wollte sie natürlich keine\*r Tierärzt\*innen mehr aufnehmen und so zogen wir von Haus zu Haus, von Laden zu Laden, um unsere Kätzchen zu vermitteln. Noch dazu kam, dass uns ein weiterer kleiner Kater zulief, wo wir doch schon das Problem hatten, die anderen zu vermitteln. Das aus gegebenen Anlass auf den Namen *Corona* getaufte Kätzchen fand aber schnell ein neues Zuhause.

Dritter Rundbrief  
Maria Siegl – Aldeas Infantiles SOS 2019/2020

Für die letzten beiden verbliebenen Vierbeiner mussten wir mehrere Stunden an verschiedensten Türen anklopfen. Unser letzter Versuch war das Geschäft eines Fliesenlegers. Wie auch den anderen zuvor, erzählten wir ihm, dass wir wegen Corona nach Deutschland zurück müssen und deswegen neue Familien für unsere Kätzchen suchten. Anstatt uns zu antworten, holte er jedoch seine Bibel hervor und fing an uns daraus vorzulesen. Über das Volk Israel, dessen Flucht aus Ägypten, dass Gott den Israelit\*innen half als sie in einem fremden Land waren. Genau deswegen, aus Nächstenliebe und weil wir in einer ähnliche Situation wären, wollte der Fliesenleger deshalb die letzten beiden Katzenbabies adoptieren. So konnten wir ihm die beiden am nächsten Morgen vorbeibringen, um erstaunt festzustellen, dass er bereits Futter besorgt, eine neue Bibelstelle für uns herausgesucht und anscheinend sämtlichen neugierigen Nachbarn Bescheid gegeben hatte, dass es in der Straße vierbeinigen Zuwachs geben würde.

Glücklich, erleichtert und mit einer Bibel in deutscher Sprache als Geschenk konnten wir uns dann zuhause ans Kofferpacken machen, um am nächsten Tag zum Flughafen zu fahren.



Erst nach mehreren Tagen begriff ich so richtig, dass ich nun nicht mehr im SOS Kinderdorf arbeiten werde, dass ich meine Kinder, *Tías* und Freund\*innen – auch wenn wir uns teilweise verabschieden konnten – so schnell nicht mehr wiedersehen werde, dass niemand weiß, wann ich noch einmal die Chance haben werde nach Paraguay, vor allem in mein geliebtes Hohenau, zu reisen.

Man fühlt sich anfangs ziemlich sinnlos und unwichtig, wenn man plötzlich keine einzige Aufgabe mehr hat, aus dem lieb gewonnenen Umfeld gerissen wird und kein Mensch in der Nähe ist, der nur ansatzweise verstehen will, wie es einem damit geht. Allerdings bin ich zuversichtlich, dass das Alles eine Frage der Zeit ist und auch ich lernen werde aus der Situation das Beste zu machen.

Bleibt gesund y quédense en casa,

María